

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 74

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

M. Jean-Claude M. Richard (9, rue du Chèvrefeuille, 34. Montpellier, France) fait appel à nos confrères et aux lecteurs de la Revue qui posséderaient ou connaîtraient des monnaies à la croix (La Tour, pl. VIII—X) et des monnaies émises en Narbonnaise occidentale (La Tour, pl. VI—VII) afin de lui permettre de disposer de la plus grande docu-

mentation possible sur ces séries dans la perspective d'un travail d'ensemble.

D'autre part, pour la Chronique numismatique de la nouvelle *Revue Archéologique de Narbonnaise* (qui couvre le territoire de la Narbonnaise antique) M. Richard rendra compte des études ou articles de numismatique antique qui lui seront envoyés.

PERSONALIA

Am 24. April begeht Herr Hans Stettler, a. Prokurist der Schweizerischen Volksbank, seinen 80. Geburtstag. Als er sich vor 15 Jahren aus dem Berufsleben zurückgezogen hatte, stellte er sich dem Bernischen Historischen Museum als freiwilliger Mitarbeiter zur Verfügung. Mit unermesslichem Fleiß arbeitete er sich in verschiedene Gebiete der Numismatik ein und spezialisierte sich sowohl auf Hel-

vetica wie auch auf Orientalia, wobei ihm seine fundierten Kenntnisse in orientalischen Sprachen zugute kamen. Das Bernische Historische Museum gratuliert dem Jubilar und wünscht ihm weiterhin ersprießliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Numismatik.

Die Direktion
des Bernischen Historischen Museums

DER BÜCHERTISCH — LECTURES

Rivista Italiana di Numismatica e Scienze Affini. Indice 1888—1967. Vol. 1 — Numismatica — Sfragistica — Glittica, a cura di *Ernesto Bernareggi*. 206 S. Lit. 2800.

Unlängst durften wir hier die beiden Registerbände der RBN anzeigen. Soeben erscheint der erste Band einer analogen Anstrengung, die der Erschließung der achtzig Jahrgänge der RIN gewidmet ist. Verfasser ist das um die Numismatik hochverdiente Mitglied unserer Gesellschaft Prof. E. Bernareggi, den die Leser der SM von mehreren wertvollen wissenschaftlichen Beiträgen her kennen. Alle an unseren Anliegen Interessierten schulden ihm Dank für die entsagungsvolle Registrierarbeit, die ganz der Sache und der Nutzbarmachung der Leistung anderer dienen will. Der Index nach Sachgebieten umfaßt die Gruppen: Monetazione Greca (mit sieben Unterabteilungen), Monetazione di Roma Repubblicana e dell'Italia Media del Periodo, Monetazione di Roma Imperiale, del Tardo Antico e dell'Alto Medio, Evo in Occidente, Bisanzio, Monetazione Medioevale e Moderna, Monetazione Contemporanea. Saggi di vario argomento, Rinvimenti, Ripostigli, Reperti di Scavo, Falsificazione, Biografie e Bibliografie di Numismatici, Bibliografia Numismatica, Varie, Recensioni, Necrologi. Ein Index der Autoren

verzeichnet die 2439 Nummern des Sachregisters. Stichproben haben die Zuverlässigkeit des Instrumentes erwiesen. *H. Jucker*

Bernhard Overbeck, Bibliographie der bayerischen Münz- und Geldgeschichte 1750 bis 1964. Wiesbaden, O. Harrassowitz 1968, 114 S. (Bibliographien, hrsg. v. d. Komm. f. bayer. Landesgeschichte bei d. bayer. Akademie d. Wissenschaften, Bd. 7.)

Wer weiß, an wievielen versteckten Orten numismatische Arbeiten publiziert wurden und werden, und wie schwer es ist, diese zu finden, wird den Wert von eingehenden bibliographischen Werken sicher nicht unterschätzen und wissen, wie sehr jede fruchtbare wissenschaftliche Arbeit auf solche Hilfsmittel mit Schlüsselfunktionen angewiesen ist. Die bayerischen Numismatiker sind in der beneidenswerten Lage, seit einem Jahr für ihr Gebiet einen solchen «Schlüssel» zu besitzen, der versucht, «die einschlägigen Arbeiten vollständig zu erfassen». Mit manchmal fast detektivisch anmutendem Spürsinn hat Bernhard Overbeck 1600 Titel aus den letzten zweihundert Jahren zusammengetragen und damit wohl manche nützliche Arbeit der Vergessenheit wieder entrissen. Dabei hat er den Begriff bayerische Münz- und Geldgeschichte weit gefaßt und alles aufgenommen.

was in irgendeiner Weise damit zusammenhängt. Ausgeklammert wurde die Literatur über Medaillen und Plaketten, die in der Bibliographie zur Kunst in Bayern von Hans Wichmann verzeichnet ist. Hingegen sind Marken, Rechenpfennige und Geldzeichen berücksichtigt worden. Da es der Zweck dieser Bibliographie sein soll, «nicht nur dem Numismatiker das ihm selbst nicht mehr überschaubare Schrifttum zu erschließen, sondern vor allem auch den Nachbarwissenschaften die Ergebnisse der numismatischen Forschung zugänglich und nutzbar zu machen», wie Hans-Jörg Kellner im Vorwort betont, sind auch allgemeine Handbücher und Nachschlagewerke aufgenommen worden, die dem Fachmann vom täglichen Gebrauch her längst bekannt sind.

Die Gliederung ist streng chronologisch und systematisch mit den nötigen Querverweisen. In einem ersten Teil werden Bibliographien, Handbücher, zusammenfassenden Fundberichte usw. behandelt. Die weiteren Teile verzeichnen das Schrifttum zur Antike, Mittelalter, Mittelalter und Neuzeit, Neuzeit und sind ihrerseits wieder chronologisch und sachlich gegliedert. So werden neben allgemeinen Abhandlungen, Münz- und Geldgeschichte, Abhandlungen zu bayerischen Münzen auch Münzkonventionen, Münzrecht und archivalische Quellen, Münzfunde, Technik, Münzstätten, Münzbeamte, Gegenstempelungen und was sonst noch alles dazu gehört, berücksichtigt. Die Titel sind, wenn nötig, mit einem knappen Kommentar versehen, der zur näheren Bestimmung des Inhalts dient. Fundort-, Autoren- und Sachregister erleichtern die Benützung. Soweit der Rezensent an Hand von Stichproben beurteilen kann, sind die Angaben präzise und zuverlässig, abgesehen von einigen kleinen Versehen, die bei einem solchen Werk nie zu vermeiden sind (Nr. 521: Fritz statt Franz Dworschak, Nr. 1591: 1—45 statt 1—44). Ohne Zweifel wird von diesem Werk eine anregende Wirkung ausgehen. Dabei wird der schmale Band nicht nur dem bayerischen Numismatiker, sondern jedem, der sich mit süddeutscher, ja mitteleuropäischer Münz- und Geldgeschichte befaßt, ein unentbehrliches Instrument sein. Wenn bereits die Idee ein hohes Lob verdient, so noch mehr die Ausführung, die praktisch allen bibliographischen Anforderungen gerecht wird.

H. U. Geiger

Frederic W. Madden, *History of Jewish Coinage and of the Money in the Old and New Testament*. Réimpression, New York, 1968.

L'édition originale, de 1864, est devenue introuvable: voici donc une heureuse réimpression. La numismatique juive n'est pas facile à délimiter. Doit-on la circonscrire au

territoire, aux monnaies frappées par les juifs eux-mêmes, ou y incorporer celle relatives à la Judée? L'auteur, suivant par là ses prédécesseurs, a interprété largement la notion de monnayage juif. A côté de la description des monnaies, l'ouvrage compte un chapitre très important sur la métrologie et un autre sur les caractères de l'écriture. Malgré son ancienneté cet ouvrage reste le seul manuel pratique pour s'initier à la numismatique judaïque. Celui, très modeste, de Th. Reinach, paru en 1887, n'est qu'une modeste contribution destinée plutôt aux amateurs d'art et d'archéologie qu'aux numismates.

Colin Martin

J. E. Charlton, *1968 Standard Catalogue of Canadian Coins Tokens and Paper Money*. Racine, Wisconsin, 1968.

Voici la 16^e édition de ce petit ouvrage, paru pour la première fois en 1894. Ce catalogue présente toutes les monnaies, jetons et pièces commémoratives officielles, frappées tout d'abord par la France, puis l'Angleterre enfin sur le territoire, par le Canada lui-même.

Rédigée pour les collectionneurs de variantes plus que pour les historiens de la monnaie, il manque à cette publication un exposé de l'histoire politique et économique. Sera néanmoins utile aux bibliothèques et aux musées.

Colin Martin

Gebhard Duve, *Geschichte der Braunschweig-Lüneburgischen Löser-Thaler* (with English translation), Johannesburg, 1966.

L'origine des *Löser-Thaler* est controversée. L'auteur rappelle que l'on a voulu y voir une mise en pratique des théories et suggestions de Nicolas Copernic, dans son *Modus cudendi monetam*. Rien n'est moins certain que Julius de Braunschweig-Wolfenbüttel et ses conseillers aient même connu l'œuvre écrite de Copernic. Ces thalers et leurs multiples allant jusqu'à 12 thalers, ont été frappés de 1574 à 1688, par les ducs de Braunschweig. L'atelier de Heinrichstadt utilisait pour cela le métal des mines du Harz. Ces pièces auraient dû constituer une réserve métallique; les habitants étaient tenus d'en conserver une part proportionnelle à leur fortune, que le duc se réservait de reprendre au besoin. Ces théories sur l'origine des *Löser-Thalers*, d'ailleurs contestées, n'ont hélas pas été rediscutées par l'auteur. Son texte est maigre: il a manqué l'occasion d'écrire une intéressante page de l'histoire monétaire: celle qui commence au milieu du XVI^e siècle et s'étend jusqu'à la reprise économique consécutive à la Paix de Westphalie. Cet ouvrage ne sera, en définitive, utile qu'aux collectionneurs de *Löser-Thalers*.

Colin Martin

Monnaies d'or éditées par la Société de Banque Suisse, automne 1968.

Charmante plaquette de 125 pages, reproduisant toutes les monnaies d'or du monde, frappées postérieurement à la révolution française.

Une première partie consacrée à l'histoire monétaire de la Suisse est un rapide exposé des lois et arrêtés régissant notre système monétaire, et son évolution depuis 1848. Un détail à ce propos: la dernière modification de notre loi monétaire est du 5 octobre 1967 et non du 1^{er} septembre 1967 (voir note à la page 10).

Toutes les frappes sont décrites avec poids et titre; presque toutes sont reproduites en simili-or fort bien réussi.

Cette mise au point, véritable vade mecum, mérite de prendre place dans la bibliothèque de chaque numismate, dont beaucoup ignorent encore l'effigie des pièces frappées dans les quelque 20 pays récemment parvenus à l'indépendance.

Colin Martin

Michel Foucault, Les mots et les choses — une archéologie des sciences humaines. Paris, 1966.

Notre article sur la réforme de la monnaie fédérale du printemps 1968 (paru dans GNS 18, 1968, p. 101—104), a, semble-t-il, attiré l'attention des numismates sur un aspect de la monnaie qui leur était peu familier: celui de sa fonction. C'est au XVI^e siècle que l'on a commencé à dégager l'une de l'autre la théorie du prix d'échange de celle de la valeur intrinsèque. C'est alors que l'on a pour la première fois cerné le grand «paradoxe de la valeur» en opposant à l'inutile cherté du diamant le bon marché de cette eau sans laquelle nous ne pouvons vivre.

La monnaie est-elle étalon ou marchandise? Ceux que ce problème, à la vérité très difficile à saisir, intéresse liront avec profit, dans l'ouvrage susmentionné, le chapitre VI: Echanger. L'auteur y analyse avec son esprit si pénétrant, tout le phénomène monétaire en huit points: L'analyse des richesses — Monnaie et prix — Le mercantilisme — Le gage et le prix — La formation de la valeur — L'utilité — Tableau général — Le désir et la représentation.

L'auteur analyse l'apparition des mots et des choses, leurs liens réciproques et la philosophie qui les supporte. Il ne s'agit donc pas d'une histoire des sciences humaines, mais d'une analyse de leur sous-sol, d'une réflexion sur ce qui les rends actuellement possibles, d'une archéologie de ce qui nous est contemporain; et d'une conscience critique n'excluant pas la possibilité d'une pensée nouvelle, au fur et à mesure de l'évolution des mots et des choses.

Colin Martin

F. Lavagne et J. Forien de Rochesnard, Les balanciers de Lyon aux XVII^e et XVIII^e siècles, in Actes du 89^e congrès national des sociétés savantes, Lyon, 1964. Paris, 1965.

Notre Revue suisse de numismatique avait publié en 1930 (t. 25) du regretté A. Blanchet ses «Notes sur les balanciers lyonnais», puis en 1959 (t. 35) notre étude: Les boîtes de changeurs à Genève et Berne (XVII^e—XVIII^e), article complété en 1963 par une notice: Isaac Galot, balancier lyonnais, réfugié à Zurich (Mélanges d'hist. économ. et soc. en hommage au prof. A. Babel. Genève, 1963). A l'occasion du congrès de Lyon, les deux auteurs, spécialistes des poids et dénéraux, ont dépouillé les archives de Lyon et en ont tout tiré un exposé magistral de la corporation des «balanciers». Une liste, avec biographie de chacun d'eux, le tableau de leurs marques et poinçons, et ceux des vérificateurs-jurés, seront fort utiles aux conservateurs de musées et aux collectionneurs.

Le dépouillement des archives municipales, entrepris par M. L. Marquet, inspecteur des Poids et Mesures apporte quelques compléments à nos travaux. Jacques Blanc, qui fit si brillante carrière à Genève, était à Lyon déjà, un balancier important, détenant en 1671 un stock de 2880 fléaux. En 1672 il a deux apprentis, dont Isaac Galot (ou Gallot), qui fut juré en 1674 et de 1676 à 1679. Notre hypothèse d'un exil en commun de J. Blanc et I. Galot en est renforcée. Cette étude nous apprend aussi que les balanciers de Lyon fêtaient saint Michel, leur patron, le 8 mai (date de son apparition ou révélation) et non le 29 septembre, comme c'est l'usage général en Occident.

Colin Martin

Paul Einzig, Primitive Money, in its Ethnological, Historical and Economic Aspects. 2nd Edition, Oxford 1966, 557 p.

L'auteur a dépouillé un matériel considérable et en a tiré l'inventaire, par pays, des objets utilisés comme monnaies. La première partie, traitée géographiquement, n'est qu'une vaste fresque ethnologique, reprise historiquement dans la seconde partie de l'ouvrage. Quant à la troisième partie, intitulée un peu pompeusement «section théorique» elle n'apprendra rien au numismate et peu de choses aux économistes.

L'ouvrage est complété heureusement par l'index des noms propres et celui des objets-monnaies, tous deux fort utiles.

Signalons à ceux que cela intéresse, à propos du Canada, que les peuplades primitives y utilisaient des colliers de coquilles de pailourdes (*clams*), appelées, selon l'auteur «wampum». L'explorateur français, Jacques Cartier, qui fit trois voyages au Canada entre 1534 et 1542, rapporte que le nom indigène de ces coquillages était à l'époque «esurgny».

Colin Martin